

Was bleibt, sind die Kosten

Stadtrat beschließt den Doppelhaushalt – teilweise mit Bauchschmerzen

VON KAI PURSCHKE

Achim. Die Stadt Achim weiß ziemlich genau, wie viel Geld sie in den nächsten Jahren ausgeben will und muss. Was sie nicht weiß: wie sich die Einnahmen entwickeln. Diesen Aspekt können Verwaltung und Politik nur bedingt – etwa mit Steuererhöhungen – beeinflussen, sind wie bei der Gewerbesteuer aber von äußeren Faktoren abhängig. Dieses Dilemma brachte Kämmerer Peter Hollwedel in der Ratssitzung am Donnerstagabend auf den Punkt, in der der Achimer Doppelhaushalt für die Jahre 2017 und 2018 bei einer Gegenstimme (Rüdiger Dürr, CDU) beschlossen wurde.

„Wir müssen weitere Unternehmen ansiedeln, denn wir werden auf eine Steigerung der Gewerbesteuer angewiesen sein“, schwor der Herr der Zahlen die Ratsleute ein. Die Ausgaben dagegen seien nachhaltig: „Die kalkulierten Kosten werden eintreten und wir werden sie nicht mehr los.“ Noch übersteigen die Einnahmen mit rund 57,3 Millionen Euro knapp die Ausgaben in Höhe von rund 56,9 Millionen Euro, aber schon für das Jahr 2018 rechnet die Stadtverwaltung mit einem Minus von etwa 470 000 Euro, das sich mehr oder weniger in dieser Größenordnung die nächsten Jahre fortsetzt, Stand heute jedenfalls. Bürger-

meister Rainer Ditzfeld ist froh, dass die Stadt „keine Kredite für Personalkosten“ aufnehmen müsse, sondern nur für die Investitionen. Dabei machen die Personalkosten in Achim knapp ein Drittel des Etats aus. Der Schuldenstand von knapp zehn Millionen Euro in diesem Jahr verdoppelt sich laut Prognose bis 2021.

Keine guten Aussichten also und für die Fraktionen allemal ein Grund, sich in Haushaltsdisziplin zu üben. Die aber sieht Jürgen Kenning (Grüne) in den jüngsten Fachausschusssitzungen zu kurz gekommen. „Es kann nicht angehen, dass der Finanzausschuss das richten und den Rotstift ansetzen muss“, findet er und kündigte einen Antrag seiner Fraktion in absehbarer Zeit an, mit dem dieses Ziel erreicht werden könne. Als „Spitz auf Knopf“ schätzt Wolfgang Heckel (WGA) die Haushaltslage ein, die er nur „mit Bauchschmerzen“ absegnet. Zumal auch „Kleinigkeiten“ wie 1000 Euro für ein Projekt der Gleichstellungsbeauftragten abgelehnt worden seien, bemerkte Heckel. Hans Jakob Baum (FDP) schmerzt jeder Euro, der im Pflichtbereich ausgegeben werden muss und er regte an, die Altverträge zu prüfen. Denn: „Die Spielräume für Entscheidungen werden immer kleiner.“

Auf den Bereich der freiwilligen Leistungen dagegen blickte Herfried Meyer für die

SPD. Dass das Freibad für rund drei Millionen saniert wird beispielsweise, das ist etwas, das Achim sich gönnt. Allerdings nicht ohne Grund, wie Meyer anmerkte: „Die Alternative wäre eine dauerhafte Schließung gewesen.“ Auch andere Ausgaben im Bereich der freiwilligen Leistungen, etwa die Millionen für Achim-West oder die Beteiligung am Sanierungsgebiet Nördliche Innenstadt sind in den Augen Meyers zukunftssichernd für Achim. Für die CDU unterstrich Philip Nürnberg, dass sie sich künftig einen „klarerer Haushalt“ wünscht und sie es sehr kritisch sieht, dass die Stadt für die nördliche Innenstadt oder „für ein paar Blümchen in der Innenstadt“ Geld in den Sand setze – was allerdings die Politiker mehrheitlich selbst so entschieden haben. Generell findet die CDU einen Einjahreshaushalt besser, sagte Nürnberg.

Sein Parteifreund Rüdiger Dürr unternahm „mit dem Selbstverständnis eines Kulturpolitikers“ abschließend den Versuch, per Antrag Geld umzuschichten. Statt mit 60 000 Euro in den nächsten beiden Jahren die Wege im Rathauspark zu verschönern, möchte Dürr das Geld für eine halbe Stelle mehr in der Stadtbücherei sowie einen höheren Zuschuss für den Kunstverein verwenden. Der Rat stimmte mit 18 zu 17 Stimmen bei zwei FDP-Enthaltungen aber dagegen.